

# ZEICHEN DER ZEIT ALS HERMENEUTISCHE GRUNDLAGE FÜR GESELLSCHAFTLICH ENGAGIERTE THEOLOGIE

von Hans Schöpfer

Seit es Geschichte gibt, gibt es Zeichen, die von Menschen interpretiert oder gesetzt werden — je nach Erfahrung, Begabung und Umwelt bekanntlich sehr verschieden. In besonderer Weise gilt das von solchen Ereignissen, die gemeinschaftsorientierte Traditionen betreffen. Innerhalb des gesellschaftlichen Lebens trifft dies in noch exklusiverer Weise für jene Religionen zu, die von ihrem Wesen her offenbaren und Offenbartes zu bewahren haben. Ihnen fällt eine doppelte Funktion zu: Sie haben ihre Botschaften (Zeichen) der Geschichte (Zeit) anzupassen, oder sie müssen die Zeichen, welche die Geschichte setzt, von ihrer Botschaft her interpretieren. Da macht das Christentum keine Ausnahme. Auch es würde zur Sekte abgleiten, wenn es seine Zeichenhaftigkeit, die es von der Uroffenbarung her in sich trägt, nicht fortlaufend der sich wandelnden Zeit anpaßte, also seinen transzendenten Wahrheitsanspruch in der Konfrontation mit den immanenten Offenbarungen der Geschichte nicht ständig neu begründen würde.

Innerhalb der Rollenproblematik zwischen transzendenter und immanenter Zeichenhaftigkeit liegt der Schwerpunkt heute weniger in der historischen Auslegung der transzendenten Botschaft als im Einbezug der raum-zeitlichen Veränderungen: Etwa die historische Auslegung der biblischen Botschaft läßt sich durch die ständig verfeinerten Hilfswissenschaften hermeneutisch verobjektivieren, während die gegenwärtigen historischen Situationen sich dauernd komplizieren. Man könnte sich in diesem Zusammenhang die Frage stellen, ob eine ‚Rückbesinnung auf die Quellen‘ nicht auch die Gefahr der Flucht vor der Vielfalt moderner Weltinterpretation und die von reaktionärer Seite angestrebte Ausklammerung gesellschaftlicher Probleme vom theologischen Bereich einen Anstrich von Angst in sich birgt . . .

Kenntnis und Deutung der Zeichen der Zeit spielten nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Bund eine große Rolle<sup>1</sup>. Und wenn diese Dimensionen theologischen Arbeitens in der Neuzeit vernachlässigt wurden, bekommen sie immerhin seit dem Zweiten Vatikanum zur hermeneutischen Ortung des christlichen Auftrages von der Dritten Welt her

<sup>1</sup> Vgl. die Symbolik der neutestamentlichen Sprache, vor allem den Sinn für Zeichen und Zeugnis im Neuen Testament und viele Gleichnisse Jesu; vgl. u. a. Mt 16,1—4. SCHNACKENBURG, R. ist in seinem Betrachtungsbüchlein ‚*Deutet die Zeichen der Zeit. Meditationen zum Advent*‘ (Freiburg/B, Herder, 1976) in einem weiteren Sinn auf das Thema eingegangen. Zum missionarischen Kontext vgl. FRIES, H.: Die Zeichen der Zeit erkennen: Mission. In: *Missio Pastoral* Nr. 3 (1976) 8—14.

beachtlichen Auftrieb. Die Thematik kreist um die Begriffe der historischen Bewußtwerdung und der theologischen Konversion<sup>2</sup>.

Man muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die ‚Zeichen der Welt‘ auch ‚Zeichen Gottes‘ sind. Basierend auf der Erkenntnis, daß die Weltgeschichte als Ganzes eine Heilsgeschichte ist<sup>3</sup>, muß die Welt umfassend biographiert werden, damit auch die ‚nicht formellen Offenbarungszeichen‘ ihre gebührende Beachtung finden. Mit der geschichtskonformen Beobachtung von spezifischen Einzelereignissen wächst schließlich nicht nur das Ursachenbewußtsein, sondern auch das Bedürfnis nach Veränderung, der ‚Hunger nach Gerechtigkeit‘, der eine theologische Konversion auslöst<sup>4</sup>.

## 1. Historische Bewußtwerdung

### 1.1 Zwiespältigkeit und Verschiedenheit der Zeichen der Zeit

Die Gegensätzlichkeit, mit der sich Zeichen der Zeit oft ausdrücken, ist mit ein Grund für ihre Schwerverständlichkeit. — Guerillas können ein bloßes Zeichen für Gewalttätigkeit sein und den Terrorismus fördern. Dahinter kann aber auch eine unmenschliche soziale Situation stecken, die nur durch größte Anstrengungen zu verbessern ist<sup>5</sup>. Manifestationen militanter Organisationen können ungerechtfertigt sein, lassen aber auch aufhorchen und vermögen unter Umständen politische Machthaber zu neuen Kursen zu zwingen<sup>6</sup>.

<sup>2</sup> Zur historischen Situierung des Begriffes vgl. z. B.: M. D. CHENU: *Les Signes des Temps*. Réflexion théologique. Commentaire de L'Eglise dans le monde de ce temps'. Paris (Cerf, Coll. Unam Sanctam, 65b) 1967, und: *Commentaires du Schéma XIII*, Mame 1967, 67ff. Vom gleichen Autor: Les signes des temps. In: *Nouvelle Revue Théologique*, No. 1 (janv. 1965) 29—39. — M. A. FIORITO Y D. GIL: Signos de los Tiempos, Signos de Dios. In: *Revista del CIAS* (Buenos Aires) No. 256 (sept. de 1976) 35—61. Vgl. auch: \*\*\* Einführung: Zeichen der Zeit. In: *Concilium* Jg. 3 (Mai 1967) 417—422.

<sup>3</sup> Vgl. GUTIERREZ, G.: *Theologie der Befreiung*, München/Mainz (Kaiser/Grüne-wald) 1973, 66—72.

<sup>4</sup> Vgl. PIRONIO, E.: Interpretación Cristiana de los Signos de los Tiempos en América Latina. In: *Teología* 13 (1968) 135—152. Besondere historische Ereignisse oder länger andauernde Situationen können ein gesellschaftliches Bewußtsein verändern. Sie können ‚zur Umkehr des Herzens‘ führen.

<sup>5</sup> Man vergleiche die schwierige Situation in Kuba vor dem Sturz Präsident BATISTAS durch CASTRO. Sie hat mitgeholfen, CASTRO an die Macht zu bringen. Vgl. auch die gesellschaftliche Situation in Chile unter den Präsidenten FREY, ALLENDE und PINOCHET.

<sup>6</sup> Es ist bekannt, daß selbst kleine Guerillaherde das gesellschaftliche Bewußtsein eines Volkes stark aufrütteln können und Regierungen unter Umständen zu Kompromissen oder zu sozialen Maßnahmen zwingen. — Der Tod von CAMILO TORRES beeinflusste die Bischöfe bei ihrer Generalversammlung in Medellín 1968. Unter diesem Einfluß wurde bewußt mehr auf die sozialen Spannungen in Latein-

Daß umgekehrt in guten Bewegungen auch Unredliches parasitiert, zeigt die Unterwanderung von gemäßigten Volksbewegungen durch Extremistengruppen<sup>7</sup>, die ideologische Einfärbung kirchlicher Dokumente, die Legitimation falscher Gewalt durch Mißbrauch bestehender Sozialspannungen, das zeigt auch die politische Agitation unter der Fahne des Vertrauens, das die offizielle Kirche vielerorts genießt<sup>8</sup>. Unter den Begriffen von Solidarität, Freiheit und Gerechtigkeit kann sich berechnender Egoismus verstecken<sup>9</sup>. Manchmal genügen schon semantische Mißverständnisse, um die Zeichen der Zeit zu verwischen<sup>10</sup>. M. A. FIORITO und D. GIL unterscheiden daher zwischen „Zeiten und Momenten“<sup>11</sup>, die zueinander bezogen werden müssen, damit die zweifelhaften von den sicheren Zeichen getrennt werden können und durch Abstützen auf punktuelle Ereignisse keine Fehlinterpretationen entstehen<sup>12</sup>. Die gleichen Autoren unterscheiden ebenfalls vom Trägersubjekt her. Je nachdem, ob es sich um Gläubige oder Nichtgläubige, um Menschen guten Willens oder andere handelt, fällt die Interpretation der Zeichen einer Zeit verschieden aus<sup>13</sup>.

Nebst der negativen Zwiespältigkeit der Zeichen der Zeit ist die positive Unterscheidung zu berücksichtigen. M. D. CHENU unterscheidet dreifach:

→ Zeichen, welche die Natur von sich aus hervorbringt (eine Pflanze in der Wüste läßt auf Wasser schließen);

amerika eingegangen. Es wurden auch Analysen und Begriffe, die TORRES verwendete, mit größerer Leichtigkeit eingesetzt.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. die kommunistische Unterwanderung der Revolutionsregierung von General VELASCO ALVARADO in Peru, dessen Toleranzverständnis mißbraucht wurde, oder die Vermischung verschiedener Parteien mit extremistischen Elementen unter der Regierung ALLENDES in Chile.

<sup>8</sup> Z. B. in Peru habe ich es erlebt, daß die staatliche Organisation SINAMOS Delegierte in meine Jugendgruppen schickte, um aus den Armenvierteln die für sie positiven und negativen Elemente herauszuziehen. Zuerst stieg ich sogar auf ihre finanziellen Hilfsangebote ein, bis ich merkte, daß meine Arbeit ausgenützt und die kirchlichen Institutionen hintertrieben wurden. Die Jugendlichen, die auf eine besondere ideologische Linie eingespart wurden, merkten erst später, daß sie mißbraucht wurden. Sie ließen sich nur deshalb mit dieser Institution ein, weil sie glaubten, diese Arbeit müsse aufgrund der Zusammenarbeit mit der Kirche gut sein.

<sup>9</sup> Vgl. VENEGAS CARRASCO, RAMÓN: Una estrategia de lucha contra la miseria en América Latina. In: *Pensamiento y Acción* 13 (1974) 11—26, bes. S. 14.

<sup>10</sup> Vgl. ASSMANN, H.: Liberación. Notas sobre las implicancias de un nuevo lenguaje teológico. In: *Stromata* 1/2 (1972). Vom gleichen Autor: Medellín. La desilusión, que nos hizo madurar. In: *Cristianismo y sociedad* No. 40/41 (1974) 137—143. Vgl. auch: CHOUHY TERRA, ELOISA: Lenguaje y mensaje. In: *Catequesis latinoamericana* 3 (1969) 45—51.

<sup>11</sup> FIORITO, M. A. und GIL, D.: Signos de los tiempos, Signos de Dios. In: *Revista del CLAS* (Buenos Aires) No. 256 (1976) S. 48.

<sup>12</sup> Vgl. FIORITO, M. A. und GIL, D., a.a.O. 48—49 unter Beizug der Exerzitien von Ignatius.

<sup>13</sup> Vgl. FIORITO, M. A. und GIL, D., a.a.O. S. 47.

→ Konventionelle Zeichen, welche auf die Initiative von Menschen zurückgehen (z. B. Gesten, Sprachen);

→ Geschichtliche Zeichen, deren Inhalt über das konkrete Ereignis hinausweist (z. B. der Sturm der Bastille im Jahre 1789 ist nicht nur das Werk einiger Meuterer, sondern auch Zeichen eines unzufriedenen Volkes, Zeichen für große soziale Spannungen und Zeichen eines anbrechenden gesellschaftlichen Wandels)<sup>14</sup>.

Die dritte Art von Zeichen, deren Bedeutung über den Augenblick hinausgeht, ist zweifellos am schwersten zu interpretieren. Da fehlen zu einem vollen Verständnis oft die notwendigen Hintergrundinformationen, oder ein umfassendes Gesellschaftsbewußtsein ist noch nicht genügend erwacht. Für den einen Fall trifft das Beispiel von der Verurteilung GALILEO GALILEIS zu: Damals war die Diskussion um die Unterscheidung von Glaube und Wissenschaft erst im Entstehen. Für den andern Fall läßt sich LACORDAIRES prophetische Anklage des Kolonialismus im 19. Jahrhundert auf den Kanzeln von Paris als Beispiel anführen: Es war kein genügendes Bewußtsein von der Ausbeutung der Dritten Welt im Volk vorhanden, das effektive, strukturierte Korrekturen veranlaßt hätte.

Im kirchlichen Raum lassen sich leicht Parallelen finden. Seit dem Mailänder-Edikt Kaiser KONSTANTINS entstand eine Verflechtung von Kirche und Staat, die — vom späteren Kirchenstaat abgesehen — mehr ein diplomatisches Arrangement oder eine Verteidigung des Status quo (ohne Wahrnehmung der Zeichen der Zeit) als eine echte politische Verantwortung war. Denn sonst hätte die Kirche des Mittelalters, als sie tatsächlich sehr viel politische Macht besaß, sozial besser organisierte Staaten mitaufgebaut. Leider wurde sich die institutionalisierte Kirche erst dann der Notwendigkeit soziopolitischen Engagements bewußt, als sie ihren eigentlichen Einfluß auf die politische Entwicklung der mit ihr verbundenen Länder verloren hatte. Auf der einen Seite war sie durch eine unglückliche Zweischwertertheorie<sup>15</sup>, die durch ihre theoretisch gesuchte Aufteilung von kirchlicher und politischer Verantwortung dem Sakramentalismus Vorschub leistete, gehindert, einen wirksamen Einfluß auf die gesellschaftliche Entwicklung dieser Zeit zu nehmen. Auf der andern Seite war sie sich aber überhaupt nicht bewußt, in welcher Richtung sich das gesellschaftliche Leben entwickeln sollte. Sie machte sich den Gedan-

<sup>14</sup> Vgl. CHENU, M. D.: Les signes des temps. In: *Nouvelle Revue Théologique* No. 1 (janv. 1965) S. 32.

<sup>15</sup> Vgl. RAHNER, H.: *Kirche und Staat im frühen Christentum*. München 1961, S. 257ff.: Brief von Papst Gelasius I. an Kaiser Anastasius im Jahre 494.

<sup>16</sup> Aber noch nach der französischen Revolution trauerten viele kirchliche Persönlichkeiten den verlorenen Privilegien nach. Die eigentliche soziale Sensibilisierung durch die Kirche begann wahrscheinlich erst mit LEO XIII., und auch mit ihm erst auf einer eingeschränkten Grundlage. — Für das erwachende Bewußtsein von der sozialen Problematik der Gesellschaft beim Zweiten Vatikanum vgl. CHENU, M. D.: L'espérance qui est en vous. In: *Cahiers Saint Dominique*, No. 150 (juillet/août 1974) S. 550.

ken des sozialen Wandels erst im nachhinein allmählich zu eigen, als nichtkirchlich engagierte Pioniere den Übergang vom Feudalsystem zur bürgerlichen Gesellschaft erzwangen<sup>16</sup>. Als Leute wie KARL MARX auf eine für ihre Zeit begreifliche Weise die Unvollkommenheit der damaligen bürgerlichen Gesellschaftssysteme aufzeigten (z. B. die Umwandlung gewisser Feudalstrukturen in bürgerliche, auf Besitz, Bildung oder Erbe beschränkte Privilegien, oder der extreme Wirtschaftsliberalismus, der sich nicht scheute, Kinderarbeit und übertriebene Arbeitszeit zu dulden), und als man anfang, größere soziale Kontrollen und demokratischere Machtverteilung zu verlangen, verpaßte die Kirche ihre Rolle als soziale Vermittlerin wiederum, diesmal allerdings nicht nur aus Mangel an sozialem Verständnis, sondern, weil sie das soziale vom materialistischen Gedankengut der atheistischen Kommunisten nicht scharf genug zu unterscheiden wußte und keinen taktischen Vorteil aus der damaligen Gesellschaftsdiskussion zu ziehen verstand.

Damit kommen wir auf eine letzte Unterscheidung. Ein Zeichen der Zeit, das zum Handeln herausfordert, kann auch eine positive, verheißungsvolle Entwicklung sein, die ein konkretes Engagement erleichtert. In einem solchen Fall ist nicht unbedingt ein neues Problembewußtsein der auslösende Faktor, sondern die ‚gute Gelegenheit‘, die Hoffnung auf Erfolg<sup>17</sup>, etwa ein besonderes politisches Engagement für die Einhaltung der Menschenrechte<sup>18</sup>, eine Verbesserung der politischen Lage oder ein historisches Ereignis von besonderer Bedeutung<sup>19</sup>.

## 1.2 Wertung der Zeichen der Zeit

### 12.1 Im geschichtlichen Kontext

Nach J. L. SEGUNDO bedarf die Theologie eines Erkenntnisinstrumentes, das in moderner Terminologie mit ‚geschichtlicher Sinn‘ bezeichnet werden könnte<sup>20</sup>. Im biblischen Sprachgebrauch könnte nach J. L. SEGUNDO

<sup>17</sup> Z. B. das wachsende Bewußtsein für Toleranz und Gewissensfreiheit nach dem Zweiten Vatikanum. PIRONIO, E. macht in einem analogen Zusammenhang auf Hebr 9,11 aufmerksam (vgl. Interpretación Cristiana de los Signos de los Tiempos en América Latina, a.a.O. S. 142—143). Vgl. VENEGAS CARRASCO, RAMÓN: Una estrategia de lucha contra la miseria en América Latina, a.a.O. S. 14.

<sup>18</sup> Vgl. die Menschenrechtspolitik Präsident J. CARTERS seit 1977 gegenüber Lateinamerika.

<sup>19</sup> Vgl. die soziale Arbeit, die nach dem Erdbeben von 1976 in Guatemala einsetzte, wo man die Zerstörung der einfachen Häuser zum Anlaß nahm, um aufzuzeigen, daß die Armut und daher auch die primitive Wohnkultur einen Zusammenhang mit der sozialen Situation des Landes hat. Vgl. auch die dankbaren sozialen Einsätze nach Überschwemmungs- oder Dürrekatastrophen (z. B. Sahel), wo das Volk aufgrund der Notsituation viel aufnahmefähiger und mit-arbeitsfreudiger ist, von der Wiederaufbauarbeit nach Kriegen ganz zu schweigen.

<sup>20</sup> Vgl. SEGUNDO, J. L.: Die Option zwischen Kapitalismus und Sozialismus als theologische Crux. In: *Concilium* Nr. 6/7 (Juni/Juli 1974) S. 441.

von ‚Herz‘ (hartes, verschlossenes, feinfühliges, offenes Herz) geredet werden. Er spricht damit unmittelbar auf die Deutung der Zeichen der Zeit an, die weder rein rational, noch rein punktuell interpretiert werden können<sup>21</sup>. G. GUTIÉRREZ und H. ASSMANN versuchen mehrdeutige Zeichen auf drei Ebenen einzuordnen: der soziologischen, der historischen und der theologischen<sup>22</sup>, um so der gesellschaftlichen Komplexität eines Ereignisses besser gerecht zu werden.

H. ASSMANN sagt, daß die theologische Reflexion über die Analyse der sozialen, ökonomischen und politischen Ebene gehen soll. Diese Analyse wird nach seiner Meinung durch den Raster bestimmter politischer Thesen gezogen, die eine Folge der sozioanalytischen Begründung sei. Das führe schließlich zu einer bestimmten politischen Praxis<sup>23</sup>. Über diese Theorie läßt sich diskutieren. Sie kann einen Keim strukturpolitischer Voreingenommenheit enthalten, wenn der Raster der sozioanalytischen Begründung nicht weit genug ist, um verschiedene politische Praktiken zuzulassen. Sie kann hermeneutisch sauber sein, wenn die Sozioanalyse in erster Linie die Notwendigkeit strukturellen Wandels ergibt und die politische Praxis durch historische Raster gezogen wird, die von Fall zu Fall neue politische Praktiken ergeben können, ohne irgendwelche strategisch-pädagogischen Elemente (die sich in verschiedenen politischen Systemen manifestieren können) zum voraus auszuschalten.

Bei G. GUTIÉRREZ führt die Sozioanalyse zu einem revolutionären Projekt, das sich als „Opposition zu den ökonomistischen und modernisierenden Entwicklungsprojekten“<sup>24</sup> herauschält. Bis hierher läßt sich diese These mit der Notwendigkeit strukturellen Wandels bei H. ASSMANN vergleichen. G. GUTIÉRREZ zeigt sich aber hermeneutisch bereits voreingenommen, wenn er schreibt, daß „eine autonome Entwicklung Lateinamerikas im Rahmen des internationalen kapitalistischen Systems unmöglich

Vgl. SCHILLEBEECKX, EDWARD: *Glaubensinterpretation*. Beiträge zu einer hermeneutischen und kritischen Theologie. Mainz (Grünewald) 1971, S. 170: Die Theologie „muß von der Frage nach Sinn ausgehen, verstanden als Frage nach dem Sinn der Geschichte“.

<sup>21</sup> J. L. SEGUNDO schreibt a.a.O. S. 441: „In der Tat läßt sich ein Ereignis nicht in sich beurteilen, wenn es nicht der Erwartung eines feinfühliges Herzens entspricht. Die Vernunft wird angesichts seiner Mehrdeutigkeit gelähmt werden, und die von ihr vorgebrachten Argumente werden bloß im Dienst des Egoismus stehen.“ Vgl. auch FIORITO, M. A. und GIL, D.: Signos de los tiempos, Signos de Dios. In: *Revista CIAS* (Buenos Aires) No. 256 (sept. de 1976) 38—43.

<sup>22</sup> Vgl. ASSMANN, H.: *Teología desde la praxis de la liberación*. Salamanca (Sigueme) 1973, 104—105. — VAN NIEUWENHOVE, J.: La Théologie de la Libération de G. Gutierrez. In: *Lumen Vitae*, No. 2 (1973) 206—208. — Zur soziologischen Begründung vgl. auch: ASSMANN, H.: Notas sobre las implicancias de un nuevo lenguaje teológico. In: *Stromata* No. 1/2 (1972) 176—179.

<sup>23</sup> Vgl. ASSMANN, H.: *Teología desde la praxis de la liberación*, a.a.O. 104—105.

<sup>24</sup> VAN NIEUWENHOVE, J.: La Théologie de la Libération de G. Gutierrez, a.a.O. 206—207.

ist“<sup>25</sup>. Diese These kann zugleich richtig und falsch verstanden werden. Richtig, wenn darunter zum Beispiel gewisse Dominationsmechanismen und mangelnde Sozialkontrollen verstanden werden, falsch, wenn das System als Ganzes verstanden wird. Darüber läßt sich aber wissenschaftlich nicht streiten, weil eine ernsthafte systematische Auseinandersetzung nicht mit so allgemeinen Begriffen geführt werden kann<sup>26</sup>.

Lohnender ist der Hinweis auf GUTIÉRREZ' Sinn für die Geschichte als Befreiungsprozeß des Menschen. Unter der Bedingung, daß der Mensch sein Geschick selber in die Hand nimmt, sieht er eine Horizonterweiterung im sozialen Veränderungsprozeß, ausgerichtet auf die „Eroberung einer wirklichen und schöpferischen Freiheit“, die „zu einer permanenten Kulturrevolution“ führt, „zur Schaffung eines neuen Menschen und in Richtung einer qualitativ anderen Gesellschaft“<sup>27</sup>.

G. GUTIÉRREZ betont damit die notwendige Dynamik eines sozialen Prozesses, der für fortwährende Erneuerung immer offen bleiben muß: eine Dimension, die es erst ermöglicht, das Einzelereignis in größere historische Kontexte hineinzustellen und theologische Konsequenzen daraus zu ziehen.

In dieser Interpretation können sich lateinamerikanische und europäische Theologen finden. Auch für W. KASPER, um ein Beispiel zu geben, ist Theologie eine kritische, handlungsorientierte Wissenschaft, die auf kirchliche und gesellschaftliche Veränderung abzielt und demzufolge wesentlich geschichtlich orientiert ist<sup>28</sup>. LEONOR OSSA geht für die lateinamerikanische Theologie allerdings bis an die äußeren Grenzen der Praxisbezogenheit, wenn sie schreibt: „Theologie' entsteht in Lateinamerika nicht unter dem Druck der Bedürfnisse eines literarischen Marktes, sondern immer als sprachlicher Niederschlag einer handelnden Basis. Das behandelte Material hat also den Charakter von Gelegenheitschriften. Eigene theologische Systeme zu errichten, liegt den lateinamerikanischen Christen und Theologen fern. Am besten versteht man ihre Produkte als ephemere Leistungen, die zur Verständigung handelnder Individuen und Kollektive dienen sollen.“<sup>29</sup>

Zur Wertung eines geschichtlichen Kontextes müssen biblische Offenbarung, die Tradition und die Gegenwart miteinander verbunden werden. Diese Verbundenheit stellt ein wesentliches hermeneutisches Potential

<sup>25</sup> GUTIÉRREZ, G.: *Theologie der Befreiung*, a.a.O. S. 84.

<sup>26</sup> Diese Voreingenommenheit bzw. Allgemeinheit der Formulierungen kommt auch bei H. ASSMANN vor.

<sup>27</sup> GUTIÉRREZ, G.: *Theologie der Befreiung*, a.a.O. S. 42.

<sup>28</sup> Vgl. KASPER, W.: Theorie und Praxis innerhalb einer theologia crucis. In: *Hochland* (1960), 152—159 und, vom gleichen Autor: Das Wesen des Christlichen. In: *Theologische Revue* (1965) 182—188. Vgl. z.B. auch RAHNER, K.: „Soteriologie“. In: *Herders theologisches Taschenlexikon* 7, 80—85, und: „Theologie“, *ibid.* 236—247.

<sup>29</sup> OSSA L, *Die Revolution — das ist ein Buch und ein freier Mensch*. Hamburg (Furche) 1973, S. 15.

dar<sup>30</sup>. Gott war zu allen Zeiten unter den Menschen gegenwärtig und will, daß sich Unmenschliches nicht wiederholt, indem er zu neuen Leistungen herausfordert. Er spricht aber nicht als universaler Gott zu einem universalen Menschen<sup>31</sup>, sondern als Wesen, das von verschiedenen Kulturen und von verschiedenen Zeiten verschieden erkannt wird, und zwar in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten. Die Partialität geschichtlicher Interpretation ist also gerechtfertigt, wenn sie nicht isoliert und verabsolutiert wird: Der Augenblick offenbart Teile, die auf lange Sicht zusammengefügt werden müssen. Es kann daher eine historische und theologische Entwicklung kurzfristig falsch erscheinen, weil sie erst eine neue Entwicklung anbahnt, vielleicht sogar in extremer Pendelbewegung ausschlägt, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sie ist aber selbst in ihrer Einseitigkeit nötig, wenn sie damit einen neuen Entwicklungsprozeß in die Bahnen leitet. Es kann gerade ein Zeichen von Authentizität sein, wenn eine historische Interpretation von der Tradition abweicht, weil sie im Idealfall die Zeichen der Zeit, zum Beispiel einen nötigen Wandel erkannt hat. Ihr Abweichen von der Vergangenheit darf jedoch nicht ein Aufgeben der Tradition sein. Es muß sich vielmehr um eine Neuinterpretation dessen handeln, was in einer vergangenen Epoche durch situationskonforme Maßnahmen zum Erfolg geführt hat. Im heutigen Kontext könnte das heißen: Die Entstehung extremer kommunistischer Gesellschaftssysteme ist ein Zeichen für die Unzulässigkeit extrem liberaler, imperialistischer Systeme. Sie sind vielleicht sogar notwendig, damit die Menschheit den Übergang vom Feudalsystem über den bürgerlichen Privilegismus zu einem sozial kontrollierbaren und distributiveren System vollendet, genau so, wie im 16. Jahrhundert eine Reformation offenbar nötig war, um gewissen Dekadenzerscheinungen des Renaissance-Katholizismus entgegenzutreten. Auf lange Sicht haben bestimmt beide Seiten daraus gelernt<sup>32</sup>.

Auf die Befreiungsproblematik übertragen heißt das, daß die neue Begrifflichkeit der Befreiung mit allem, was damit zusammenhängt, einen realen Hintergrund in den unterdrückten Volksschichten und den ausgenutzten Staaten besitzt, und daß die Zeichen des Aufstandes, die den totalen Bruch mit der Vergangenheit einem kontinuierlichen Reformismus vorziehen<sup>33</sup>, eine höchste Herausforderung für all jene sind, die ohne blutige Gewalt und ohne Verlust grundlegender Freiheiten eine echte Verbesserung asozialer Verhältnisse anstreben. Aber auch im gesellschaftlichen Bereich — darin ist die Gesellschaft den institutionalisierten

<sup>30</sup> Vgl. SEGUNDO, J. L.: *Liberación de la teología*. Buenos Aires/México (C. Lohlé) 1975, S. 43.

<sup>31</sup> Vgl. SEGUNDO, J. L.: *Liberación de la teología*, a.a.O. S. 45.

<sup>32</sup> Vgl. den Mentalitätsunterschied zwischen Gebieten ohne reformatorischen Einfluß in Lateinamerika und solchen, in denen sich heute eine gesunde Ökumene entwickelt (z. B. Holland, Deutschland, Schweiz).

<sup>33</sup> Vgl. ASSMANN, H.: *Liberación. Notas sobre las implicancias de un nuevo lenguaje teológico*, a.a.O. 165—166.

Kirchen nicht überlegen —, werden sich diese Kräfte wohl erst dann zusammenfinden, wenn der Druck von Notsituationen sie dazu zwingt, oder wenn es schon zu spät ist<sup>34</sup>.

In der Erfassung und Interpretation solcher Entwicklungen müssen sich auch retrospektive und prospektive Überlegungen ergänzen. Es muß zwischen allgemeinen und spezifischen, haupt- und nebensächlichen Zeichen unterschieden werden<sup>35</sup>.

Im Bereich der menschlichen Grundrechte zeichnen sich Entwicklungen ab, die zu Präventivmaßnahmen mahnen. Terror und Kriminalität sind nicht nur Ausdruck sozialer und zwischenmenschlicher Engpässe (wenn auch hauptsächlich), sondern sie werden mitunter durch viele nebensächliche Zeiterscheinungen gefördert. Dafür sind in den Industrieländern unter anderem der Leistungsdruck (Karrieredenken, gegenseitiges Überbieten und Ausbooten) und die aus Gewinndenken erwachsende Konsumpropaganda mitschuld. Wildwest- und Kriminalfilme, die aus Mord und Totschlag ein Vergnügen (oder mindestens Geld) machen, werden in vielen Ländern noch völlig unwiderrprochen hingenommen. Mangel an Toleranz und politischer Verhandlungsbereitschaft sowie ideologische Voreingenommenheit führen besonders in Ländern der Dritten Welt zu „legitimierter Kriminalität“, zu Folter und vielerlei Verletzungen des Rechtsstaates.

—> Im Bereich demokratischer Freiheitsrechte zeichnet sich in den entwicklungsbenachteiligten Ländern ein immer größerer Rückgriff auf Macht und Gewalt ab, die ihrerseits verlängerte Hebel des wirtschaftlichen oder ideologischen Imperialismus werden<sup>36</sup>. Damit verschärfen sich Extremismus und Absolutismus in der gesellschaftlichen Diskussion nach rechts und links. Die Möglichkeiten zu innovatorischen Erneuerungsprozessen werden dann noch mehr reduziert, während die Aufrüstungspsychosen wachsen.

—> Im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen zeigen sich Kulturschizophrenien durch hartnäckigen Rassismus<sup>37</sup>, politisch-religiösen Ethnozentrismus<sup>38</sup> und durch Geschlechtsdiffamierung<sup>39</sup>. Die Ansprüche von

<sup>34</sup> Vgl. Kuba, Abessinien, Angola.

<sup>35</sup> Vgl. z. B. CHENU, M. D.: L'espérance qui est en vous. In: *Cahiers Saint Dominique* No. 150 (juillet/août 1974) 556—557.

<sup>36</sup> Vgl. z. B. Militarismus und Theorie der ‚Seguridad Nacional‘ in Lateinamerika.

<sup>37</sup> Z. B. Südafrika, Rhodesien, Zimbabwe, Stammesfehden in Uganda usw.

<sup>38</sup> Z. B. im arabisch-israelischen Verhältnis oder bei den Beziehungen zwischen mohammedanischen und christlichen Philippinen. Vgl. LOETSCHER, H.: Eine Reise ins Moroland. H. Loetscher über die philippinischen Muslime. In: *Tages Anzeiger*, Magazin Nr. 33 (20. Aug. 1977) 6—13. — Allgemein: BITTERLI, U.: *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘*. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung. München (Beck) 1976.

<sup>39</sup> Z. B. die Stellung der Frau bei der Arbeit, im öffentlichen und kirchlichen Leben.

Volksschichten und Nationen auf Überführung bürgerlich-liberalistischer in sozialere Gesellschaften werden daher immer deutlicher.

→ Im Bereich der Arbeit warten unzählige Arbeitslose und sozial Benachteiligte auf einen besseren Ausgleich extremer Lohnunterschiede, damit überhaupt für alle ein menschenwürdiger Lebensunterhalt gesichert werden kann. Zur Erlangung dieser Ziele steht ein Abbau der Qualifikationsunterschiede zwischen materieller und geistiger, exekutiver und administrativer Arbeit an.

→ Im Bereich der Produktion rufen die Probleme des Rohstoffmangels, des Umweltschutzes und der Energieerzeugung nach neuen Verbrauchsordnungen.

→ Im Bereich des Handels und der internationalen Beziehungen muß der Solidaritätsbegriff von politischen und wirtschaftlichen Nebeninteressen gesäubert werden, sind Abrüstung und Friedensstrategie aufzuwerten.

→ In den Bereichen von Ernährung, Hygiene und Bildung zeigen Bevölkerungsexplosion, Hunger, Armuts- und Wohlstandskrankheiten, Ignoranz und Indifferentismus mehr als deutlich, daß es sich um Überlebensfragen für Millionen handelt.

Natürlich dient eine so summarische Aufzählung von Zeichen der Zeit, wie es hier geschehen ist, in keiner Weise, um ein neues historisches Bewußtsein zu entwickeln. Sie könnte im Gegenteil eine gewisse Gleichgültigkeit auslösen, weil es sich um oft und so pauschal genannte Probleme handelt, daß man lieber nichts mehr davon hören möchte. Solche Zeichen müssen detaillierter und mit pädagogischem Geschick dargestellt werden, damit nicht nur Regierungen, sondern ganze Bevölkerungsschichten einen echten Beitrag zur Veränderung zu leisten bereit sind<sup>40</sup>. Das setzt jedoch voraus, daß sie in ihrer globalen Problematik voll bewußt gemacht werden.

## 12.2 *Im theologischen Kontext*

Bei der Verschmelzung von profaner und sakraler Heilsgeschichte könnte man sich damit begnügen, die im Alltag anfallenden Zeichen mit nüchterner Ausgewogenheit zu historisieren. Das schiene mir aber zu einseitig. Es gibt im christlichen Alltag spezifisch sakramentale, biblische und mystische Bezogenheiten, die es immer erlauben werden, das Weltgeschehen von einer echt theologischen, gottbezogenen Seite her zu interpretieren. Der Unterschied zwischen Welt- und Gottbezogenheit wird nie

<sup>40</sup> Vgl. z. B. die Energie-Sparkampagne 1977 unter Bundesrat RICHARD in der Schweiz. Die Energiesparmaßnahmen in den USA zeigten bis jetzt wenig Erfolg, weil der Industrie-Sektor ungenügend erfaßt wurde, und weil dieser am meisten darunter zu leiden hätte. — Im allgemeinen fehlt es nicht an genauem Informationsmaterial für sehr konkrete Bewußtseinsbildungsaktionen. Vgl. z. B. die Literatur über den Hunger in der Welt oder, als Beispiel konkreter Information durch Aktionen: ‚Bananenfrauen‘ von Frauenfeld.

völlig verwischt werden können, auch wenn der Mensch seine Gottbezogenheit primär durch seine Beziehungen zur Welt manifestieren muß. Eine spezifisch theologische bzw. christliche Kritik der Zeichen der Zeit kann daher gerechtfertigt werden<sup>41</sup>. G. GUTIÉRREZ versucht, das spezifisch Christliche von der Liebe her zu begründen, die er der Theologie als Wissenschaft voranstellt<sup>42</sup>. Nach J. RATZINGER hilft die Theologie den Lebenssinn in Glaube, Hoffnung und Liebe erschließen<sup>43</sup>. Auch von da her können Zeichen der Zeit spezifisch theologisch beleuchtet werden, vor allem dann, wenn diese Zeichen besondere Zeichen Gottes sind, die auch vor der Kritik gegenüber überholten christlichen Ausdrucksformen nicht halt machen<sup>44</sup>. G. CASALIS tritt sogar dafür ein, daß die Theologie eine „radikale Kritik des historischen Christentums“ bieten muß, daß sie „das immer neue Verständnis vom Menschen und von der Welt zu erhellen“ hat und daß sie in erster Linie „über die befreienden Akte der Menschheit kritisch reflektieren“ soll<sup>45</sup>.

Ein verantwortungsvolles Suchen der Zeichen Gottes kann nur ein gemeinsames Suchen sein, ein kirchliches und ein gesellschaftliches. Zeichen Gottes sind für gläubige Menschen bestimmt. Zeichen, die das Zusammenleben der Menschen betreffen, müssen auch von Gemeinschaften interpretiert werden, gleich wie die menschliche Freiheit nie nur individuell, sondern auch mit Bezug auf die Gemeinschaft zu interpretieren ist<sup>46</sup>. Innerhalb des Gesellschaftlichen wird sich manches als nicht spezifisch christlich erweisen, das trotzdem verdient, theologisch interpretiert zu werden. Denn alles, was die Geschichte vermenschlicht und die Kultur des Zusammenlebens verbessert, gehört zur Erlösung der Menschheit<sup>47</sup>. Wenn es aber zur Erlösung gehört, verdient es in die theologische Betrachtung einbezogen zu werden. Bischof HELDER CAMARA hat in Aussprachen mit Studenten mehrmals darauf hingewiesen, daß die von MARX aufgerollte Sozialproblematik von den Theologen vernachlässigt worden sei. Ähnlich wie THOMAS VON AQUIN sich nicht gescheut habe, in seine theologischen

<sup>41</sup> Vgl. GUTIÉRREZ, G.: *Theologie der Befreiung*, a.a.O. 16—21 und die dort zitierten Autoren.

<sup>42</sup> Vgl. GUTIÉRREZ, G.: *Theologie der Befreiung*, a.a.O. S. 17.

<sup>43</sup> Vgl. RATZINGER, J.: Glaube, Geschichte und Philosophie. In: *Hochland* 61 (1969) S. 538.

<sup>44</sup> Wenn in der Konzilskonstitution ‚*Gaudium et Spes*‘ in Nummer 26 gesagt wird, die Ordnung der Dinge sei der Ordnung der Menschen dienstbar zu machen, wird damit eine Grundlage für eine echte Kirchenkritik gelegt. Vgl. auch FIORITO, M. A. und GIL, D., a.a.O. 43—47, und: *1 Thess 5,20—21* (prüfet alles...).

<sup>45</sup> CASALIS, G.: Prioridades teológicas de la década de los setenta. In: *Selecciones de Teología* Nr. 50 (1974) S. 182.

<sup>46</sup> Vgl. FIORITO, M. A. und GIL, D., a.a.O. S. 52.

<sup>47</sup> Vgl. VILLEGAS MATHIEU, B.: En torno al concepto de ‚signos de los tiempos‘. In: *Teología y Vida*, Nr. 4 (1976) S. 295. Vgl. auch die Gesamtheit der Konstitution ‚*Gaudium et Spes*‘.

Betrachtungen die zu seiner Zeit als ‚heidnisch‘ betrachtete Philosophie von ARISTOTELES in sein theologisches Denken einzubeziehen, müsse die heutige Theologie sich nicht scheuen, das, was am marxistischen Denken gut und vom christlichen Standpunkt aus annehmbar sei, in ihre Überlegungen aufzunehmen. Die Entwicklung sozialen Gedankengutes kann von einer kritischen Gegenüberstellung mit anders gelagerten Kriterien (in unserem Fall mit theologischen) in jedem Fall profitieren. Aber auch die Theologie selber wird dadurch eine thematisch hermeneutische Bereicherung erfahren<sup>48</sup>. Für die wichtigen Zeichen der Zeit, die von der Theologie her in besonderer Weise zu interpretieren sind, gilt es, folgendes zu betonen:

→ Die Politik ist in der heutigen historischen Situation eine so wichtige Aufgabe geworden, daß sie höchstes sozialetisches Verantwortungsbewußtsein verlangt, das dem eines Priesters in nichts nachstehen soll<sup>49</sup>. Der Theologe muß sich seinerseits bewußt werden, daß die zukünftige Menschheit in höchstem Maß von einer noch größeren Sozialisierung des gesellschaftlichen Lebens abhängt<sup>50</sup>, und daß sein Einsatz für Menschenwürde, Frieden und Gerechtigkeit eine Hauptaufgabe seines christlich-humanitären Auftrages dieser Zeit ist.

→ Die Technik verlangt heute mehr denn je eine Horizonterweiterung über das rein Funktionale, Mechanistische hinaus. Ohne vermehrte theologische Sinndeutung des Fortschritts wird die forcierte technische Evolution zum Träger des Machtmißbrauchs, zum Zerstörer der Umwelt und zum Vermittler einer deterministischen Industrialisierung, die zur Verabsolutierung von Leistung und Produktion führt. Dieser Gefahr gegenüber eine neue Kultur der Muße und der Naturbezogenheit aufzubauen, ist erstrangiger Anruf der Zeichen der Zeit an die Theologie.

→ Das partnerschaftliche Denken spielt in der modernen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Polarisierung zwischen Ost und West, Nord und Süd eine bedeutende Rolle. Dieses Denken kann theologisch durch die Betonung der inneren Gleichwertigkeit des Menschen noch besser gefördert werden. Es muß jedoch auch innerkirchlich vermehrt berücksichtigt werden durch größeren Einbezug der Laien, besonders der Frau, in die kirchliche und gesellschaftliche Verantwortung<sup>51</sup>, durch größeren Einsatz im Rassismusproblem, durch die vorgelebte Pra-

<sup>48</sup> Vgl. ASSMANN, H.: Evaluation critique de la théologie de la libération. In: *Spiritus*, No. 56 (mai-août 1974) S. 331.

<sup>49</sup> Vgl. Politiker als Anwälte der Gerechtigkeit, die unter Umständen über Veränderungen von säkularer Bedeutung zu entscheiden haben oder Politiker, die über Krieg und Frieden zu entscheiden haben.

<sup>50</sup> Z. B. die Überführung von bürgerlich-liberalistischen und kommunistisch-absolutistischen Gesellschaften in sozial kontrollierbare und doch freie, weiterentwicklungsfähige Strukturen müßte heute als epochaler gesellschaftlicher Auftrag auch ein Hauptarbeitsgebiet der Theologie sein.

<sup>51</sup> Vgl. PIRONIO, E.: Interpretación cristiana de los Signos de los Tiempos en América Latina, a.a.O. S. 151.

xis von Solidarität, Toleranz und Gewissensfreiheit. Dabei sollte das im Mittelalter zur Tradition gewordene abendländische Vorherrschafts- und Überlegenheitsdenken endgültig beseitigt werden. Für ein besseres Eintreten zugunsten von Minderheiten, Außenseitern und Schwachen hat die christliche Praxis noch nie gesehene Gelegenheiten.

Besonderer Beachtung wert ist im gegenwärtigen Zeitpunkt die kritische Aufmerksamkeit auf jede Art von Entfremdung im zwischenmenschlichen Bereich und in der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Christentum wird immer wieder auf neue Abhängigkeits- und Beherrschungsmechanismen aufmerksam machen müssen, wird immer wieder der Freiheit und damit dem guten Willen des Menschen das Wort reden müssen. Es handelt sich um ein Grundanliegen der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, das für die gesamte Theologie selbstverständlich werden sollte. Nur wer sich ganz und gar offen hält für Mitmensch und Umwelt, wer Bereitschaft zeigt für das Wagnis in Freiheit und die Umkehr in Demut, kann die befreiende Botschaft Jesu verständlich machen, kann wirklich Gott begegnen<sup>52</sup>.

### 1.3 Wirkung der Zeichen der Zeit

In dem Augenblick, wo der Christ durch die Analyse der Zeichen der Zeit zu neuen Einsichten findet, wird seine Praxis eine besondere Funktion des Gehorsams<sup>53</sup>. Zwar kann er nochmals auf die Frage nach der Echtheit seiner Analyse zurückkommen, sich in seiner Kirchlichkeit und Fachwissenschaftlichkeit überprüfen, er kann einen *sensus communis* und eine Dringlichkeit der Zeit erspüren, dann muß er aber seiner Überzeugung folgen. Das Studium der Zeichen der Zeit, das Zahlen und Situationen wirklich zu Herzen gehen läßt<sup>54</sup>, kann einen Christen unvermutet in Bedrängnis bringen, je nachdem, mit welcher Intensität er die Inkonsequenz einer Zeit und die Konsequenz eines Tuns erlebt. Er kann die Welt, die Kirche oder seine eigene Person im Licht einer ernsthaften Analyse ganz neu erleben, vergleichbar dem Glaubensanspruch biblischer Berufungen<sup>55</sup>. Ein solches Erlebnis — M. BONINO spricht von „Original- oder Keim-Ereignis“, H. ASSMANN von „Take-off“<sup>56</sup> — kann zum Paulus-

<sup>52</sup> Zur Thematik vgl. CHENU, M. D.: *L'espérance qui est en vous*, a.a.O. 556—559. Vgl. auch CASALIS, G.: *Prioridades teológicas de la década de los setenta*, a.a.O. 181—183, und: KLEINER, R. J.: *Basisgemeinden in der Kirche*. Graz/Wien/Köln (Styria) 1976, S. 245.

<sup>53</sup> Vgl. BONINO, J. M.: *La fe en busca de eficacia*. Salamanca (Sígueme) 1977, S. 124.

<sup>54</sup> Vgl. z. B. die Art des theologischen Engagements in der Mitteilung nichttheologischer Gegebenheiten bei MUSTO, O.: *El projimo latinoamericano*. In: *Revista Biblica*, Nr. 144 (1972) 155—164.

<sup>55</sup> Vgl. Moses, Paulus, Berufungs- und Bekehrungsszenen um Jesus.

<sup>56</sup> BONINO, J. M.: *La fe en busca de eficacia*, a.a.O. S. 124 (eventos germinales). ASSMANN, H.: *Die Situation der unterentwickelt gehaltenen Länder als Ort einer Theologie der Revolution*. In: *Diskussion zur Theologie der Revolution*. München/Mainz (Kaiser/Grünewald) 1969, S. 227.

Erlebnis werden, das weit über ein angewöhntes Christsein hinausführt<sup>57</sup>. Wird diese Erfahrung von Liebe und Solidarität getragen, kann sie sich innerhalb bestehender Strukturen fruchtbar machen, ist der Handlungsimpuls ein ungestümes, unkontrolliertes Drängen, wird der Erfasste zum Revolutionär. Politik wird dann leicht zum Ersatz für Religion, militanter Ideologismus zum Alibi für kirchliches Engagement<sup>58</sup>. Jede Gemeinschaft von Gläubigen braucht Menschen, die sich in besonderer Weise von den Zeichen der Zeit überwältigen lassen, damit Propheten entstehen, die das Volksgewissen bilden<sup>59</sup>. Damit diese aber wirklich für ihr Volk da sein können, sollten sie ihr Prophetentum innerhalb der traditionellen Strukturen ausüben<sup>60</sup>.

Durch die Interpretation der Zeichen der Zeit, wird es auch innerhalb traditioneller Strukturen möglich, vorher vernachlässigte Werte in das kollektive Bewußtsein der Menschen zu tragen, um sie in die universelle Heilsgeschichte zu integrieren, wo sie als weltweite Solidarität, als Sinn für ausgleichende Gerechtigkeit, als Konsequenz gegenseitiger Rücksicht oder Opfer für die Freiheit sich weiterentfalten. Diese „profanen Werte auf Abruf“<sup>61</sup> sind an sich auch Vorzeichen und Hilfsmittel für eine intensivere Evangelisierung der Welt<sup>62</sup>.

Die Interpretation der Zeichen der Zeit gilt natürlich nicht nur Theologen. Sie muß die Mehrheit der Gläubigen im Innersten treffen, damit sich die Gemeinschaft der Gläubigen als ganze erneuert, damit der Glaube eines jeden lebendig bleibe, die Liebe der Gemeinschaft konkret werde und die Hoffnung selbst in Zeiten der Not ein treibendes Rad der Geschichte sei<sup>63</sup>.

<sup>57</sup> Vgl. die Spiritualität eines NÉSTOR PAZ ZAMORA.

<sup>58</sup> Vgl. z. B. die Mentalität fanatischer Parteigänger und Rebellen. Z. B. in Chile sind viele linksextreme Parteigänger Allendes aus den Reihen engagierter Katholiken hervorgegangen, die sich allmählich von der Kirche, teilweise auch von einem religiösen Glaubensbekenntnis distanzieren. Vgl. auch die Endsituation von CAMILO TORRES.

<sup>59</sup> Es scheint, daß Lateinamerikaner gemüthhaft leicht ansprechbar sind, daß sie aber auch unter dem Zwiespalt sozialer Polarisation leiden. Sie sind im allgemeinen mehr praxis- und aktionsbezogen als Mittel- und Nordeuropäer. Vgl. auch PIRONIO, E.: Interpretación de los Signos de los Tiempos en América Latina, a.a.O. 142—146.

<sup>60</sup> Vgl. die prophetischen Kirchenmänner Lateinamerikas, die zwar viel geschmäht, aber doch immer angehört werden (CAMARA, FRAGOSO, CASALDÁLIGA, CARDENAL usw.), während Leute, die sich mit der offiziellen Kirche überwerfen, oft als Häretiker betrachtet und nicht mehr ernst genommen werden.

<sup>61</sup> CHENU, M. D. schreibt in ‚Les signes des temps‘ a.a.O., S. 37: „Dans leur troublante ambiguïté, ces valeurs profanes sont, dans leur être même, en attente.“

<sup>62</sup> Vgl. CHENU, M. D.: Les signes des temps, a.a.O. S. 38.

<sup>63</sup> Vgl. zum Thema ‚Mensch als Herr seines Schicksals‘ PIRONIO, E.: Interpretación Cristiana de los Signos de los tiempos en América Latina, a.a.O. 141—142.

Das Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Propheten und Individuen, die von den Zeichen der Zeit ergriffen wurden, würde dann, wiederum an Beispielen aufgezeigt, sein:

→ Der Abbau mittelalterlicher Qualifikationsunterschiede bei der Arbeit muß zur Folge haben, daß extreme Lohnunterschiede besser nivelliert werden.

→ Der Abbau des Konsum- und Leistungsdenkens begünstigt eine Entkommerzialisierung der Arbeit, des Sportes, der Sexualität und der Gewalt.

→ Die Entmythologisierung der Fortschrittsmaximierung verhilft zum Aufbau einer Kultur der Muße.

→ Die Förderung von Föderalismus und Autonomie bestärkt den Sinn für Heimat, reduziert die Probleme der Wanderarbeiter, des Energieverschleißes und der Umweltverschmutzung.

→ Die Umkehr von Vernichtungs- zu Lebensstrategien und zur zwischenmenschlichen Persönlichkeitsentfaltung vermindert die Probleme der Vermassung, der Jugendkriminalität und des Krieges.

Jede tiefgreifende Veränderung sozialer Verhaltensweisen, die an die Seele des Individuums oder an den Kern sozialer Strukturen heranreicht, setzt gewaltige Konversionen voraus, die nebst dem von den Propheten allmählich geweckten ‚Bewußtsein neuer Ordnungen‘ und von der Erfassung durch die Zeichen der Liebe und der Solidarität oft nur Notsituationen zuzuschreiben sind. Sie wollen ihren Preis: Entkommerzialisierung der Arbeit verlangt ein entsprechend höheres Arbeitsethos<sup>64</sup>, der Abbau des Leistungsdenkens und die Kultur der Muße erfordern eine beträchtliche Steigerung der Eigeninitiative, die Mäßigung des Sexismus verlangt auch eine theologische Aufwertung der Sexualität<sup>65</sup>. Die Rückkehr zu Authentizität und Autonomie verlangt Vertrauen und viel Toleranz. Die Umstrukturierung der Rüstungsindustrie braucht gewaltige psychologische, wirtschaftliche und administrative Anstrengungen, damit das durch den entsprechenden Produktionsausfall frei werdende Arbeitspotential zur Förderung der Lebensqualität eingesetzt werden kann.

Ein konsequentes Eingehen auf die Zeichen der Zeit würde daher bedingen, daß wesentliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens grundlegend verändert würden.

<sup>64</sup> In der Dritten Welt zeigt es sich besonders deutlich, daß dort, wo keine persönlichen, materiellen oder idellen Anreize zu einer guten Bewältigung der Arbeit bestehen, das Arbeitsethos niedrig bleibt. Welche Methoden zur Hebung des Arbeitsethos am besten geeignet sind, muß von Fall zu Fall abgeklärt werden. Es wird kaum damit zu rechnen sein, daß das Arbeitsethos auf rein religiöser Basis angehoben werden kann. Vgl. auch die Reprivatisierung von Kleingeschäften in Polen im Jahre 1977.

<sup>65</sup> Vgl. z. B. die enorme Zölibatsproblematik und die an vielen Orten noch mittelalterlich anmutende sexuelle Prüderie in der Dritten Welt.

## 2. Theologische Konversion

Wenn die Zeichen der Zeit ins Problembewußtsein einer Generation eingedrungen sind, also verstandesmäßig erfaßt wurden, müssen sie noch „zu Herzen gehen“, das heißt, innerlich so verarbeitet werden, daß sie über die letzten Hindernisse hinweg zur Aktion führen<sup>66</sup>. Ein Mensch der Gegenwart leidet unter menschenunwürdigen Verhältnissen mehr, wenn er die Gegensätze von Armut und Verschwendung sieht, als dies bei einem mittelalterlichen Menschen denkbar gewesen wäre, der nicht dieselben Vergleichsmöglichkeiten hatte. Zudem ist heute selbst bei wenig geschulten Menschen das Verständnis von der Funktion und den Möglichkeiten des Staates bedeutend größer als früher. Wir haben es vielerorts mit einem „emanzipierten Bewußtsein“<sup>67</sup> zu tun. Dieser Umstand ermöglicht, daß theoretische Überlegungen wie der Vergleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Gegenwart und biblischen Leitbildern oder zwischen dem Status quo und den sozialen Zielnormen größere kreative Potenzen freilegen. Darin liegt die eigentliche theologische Konversion, die letzte Legitimation für eine neue Glaubenspraxis eingebettet. Der neue Freiheitsraum steigert die Bereitschaft zum Handeln, den Wunsch zur Tat, den „Durst nach Authentizität“<sup>68</sup>. Er entläßt Erkenntnisse in die Praxis, verwandelt Lethargie in Rebellion. Das kann für eine individuelle wie für eine gesellschaftliche Situation, für den einzelnen Gläubigen wie für eine ganze Kirche gelten.

<sup>66</sup> Vgl. CHENU, M. D.: *Les signes des temps*, a.a.O., S. 33: „Ces phénomènes généraux (la socialisation progressive des divers secteurs de la vie humaine ... des progrès techniques ... des échanges culturels, des mentalités psychologiques etc.) ... ne sont signes que par le sursaut qu'ils introduisent, non sans rupture, dans la continuité des temps humains. Sans quoi ils ne seraient que des événements aveugles, sous la puissance jupitérienne d'un Dieu extérieur.“ Vgl. auch Bischöfe, welche bei Abstimmungen innerhalb der Bischofskonferenzen zu Neuerungen stehen, zuhause jedoch das Gegenteil machen. Z. B. ein kolumbianischer Bischof verwendete trotz eindeutiger Verurteilung eines Katechismus wegen pädagogischer und theologischer Mängel, diesen weiter. Oder: Theoretische Erkenntnisse, die sich in den Beschlüssen von Medellín verdeutlichten, wurden von verschiedenen Bischöfen im Herzen nicht mitvollzogen.

<sup>67</sup> Vgl. BISER, E.: *Provokationen der Freiheit*. Antriebe und Ziele des emanzipierten Bewußtseins. München/Salzburg 1974, S. 16: „So wenig wie die eigene Existenz kann man ... die Freiheit neutral auf sich beruhen lassen. Ihr gegenüber gibt es nur das engagierte Mitgehen und Mitsein, kein distanzierendes ‚Ohne mich‘. Im Sicherheitsabstand, wie wir ihn allenthalben einnehmen, ist sie schon als Möglichkeit verwirkt. Sie will gewollt sein, um gesehen zu werden“ zitiert nach GÖFFERT, M.: *Auf den Spuren der Befreiung*. In: *Christen entdecken die Freiheit* (Hg.: MODEHN, CH.) Stuttgart 1976. Die Einsicht in das Entstehungs- und Bedingungsgeflecht von Elend kann über die theologische Erkenntnis der Ungerechtigkeit zu einer tieferen Erfahrung und zu einer konsequenteren Lebenshaltung führen (vgl. ebenfalls im Buch ‚Christen entdecken die Freiheit‘ S. 100!).

<sup>68</sup> Vgl. *„Evangelii nuntiandi“*, Nr. 76.

## 2.1 Innere Konversion

Man könnte sich fragen, ob eine innere Konversion vom Individuum oder von der Gemeinschaft ausgehen soll, ob es einen Primat des Gottesreiches oder der persönlichen Konversion gibt. H. DE LAVALETTE vertritt die Meinung, daß die Frage müßig sei, weil Jesus keine besonderen Theorien dazu gegeben hat<sup>69</sup>. Wer sich für Jesus engagiert, wird immer Wege finden, die zum Erfolg führen. Individuum und Gemeinschaft haben sich zu ergänzen und abzulösen, wenn es die Zeit oder das Charisma verlangt.

### 21.1 Im persönlichen Bereich

Voraussetzung zur persönlichen Konversion ist das Sündenbewußtsein des Individuums als mitverantwortliches Glied einer wenig gerechten Gesellschaft<sup>70</sup>. Diese Konversion wird besonders in der Situation der Ausbeutung erlebt<sup>71</sup>, in der „Kontemplation Christi im leidenden, geknechteten Bruder“, welche „Appell zu tätigem Einsatz“<sup>72</sup> wird und der Theologie verhilft, „das Gedächtnis der gegenwärtigen Leidensgeschichten wachzuhalten“<sup>73</sup>. Sie kann auch durch die Praxis der Solidarität zustandekommen, wo der Einsatz für eine Verbesserung der sozialen Miß-

<sup>69</sup> Vgl. DE LAVALETTE, H.: Ambiguïtés de la théologie politique. In: *Recherches de Sc. Rel.* No. 4 (1971) 552—553: „Jésus ne nous a pas donné un système ou une théorie. Il engage sur une voie dont la fécondité s'éprouve, si l'on s'y engage, comme libératrice et démystificatrice. L'une des tâches de la théologie est d'éclairer comment se vit ce paradoxe aujourd'hui.“

<sup>70</sup> Vgl. PIRONIO, E.: Interpretación Cristiana de los Signos de los Tiempos en América Latina, a.a.O. S. 138. Vgl. auch ‚*Populorum progressio*‘, Nr. 66.

<sup>71</sup> Vgl. BONINO, J. M.: La fe en busca de eficacia, a.a.O. 43—61. — An wissenschaftlichem und populärem Informationsmaterial fehlt es zumindest in Mitteleuropa in keiner Weise, wobei begrifflicher Weise immer ein Unterschied besteht zwischen dem, der die Ausbeutung nur durch Informationen kennt und dem, der davon direkt betroffen wird.

<sup>72</sup> GALILEA, S.: Die Befreiung als Begegnung zwischen Politik und Kontemplation. In: *Concilium*, Nr. 6/7 (1974) S. 391.

<sup>73</sup> GÖFFERT, M.: Auf den Spuren der Befreiung. In: *Christen entdecken die Freiheit* (hg. von MODEHN, CH.). Stuttgart 1976, S. 101. Vgl. auf den Seiten 101—102 des gleichen Buches: „Darüber hinaus findet unter Theologen bislang eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Problem der gesellschaftlichen und ökonomischen Ursachen der Verelendung und Abhängigkeit kaum statt. Es genügt wohl nicht, der ‚Dependenztheorie‘ lediglich eine verengte marxistische Optik vorzuwerfen, solange man sich über eine alternative, überzeugende Erklärung wenig Gedanken macht. Ähnlich wie die Sozialethik oder Moraltheologie es sich nicht mehr ersparen kann, Ergebnisse der empirisch arbeitenden Humanwissenschaften zu berücksichtigen und aufzuarbeiten, müßte es eigentlich selbstverständlich sein, daß die Theologie zu begründeten Urteilen kommt über die sozio-ökonomischen Bedingungen der katastrophalen Situation in der ‚Dritten Welt‘.“ Vgl. auch RAHNER, K.: *Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance*. Freiburg 1972, 138—139.

verhältnisse zu einer neuen Glaubenspraxis und zu einer neuen Spiritualität führt<sup>74</sup>, oder sie entsteht in der erlebten Gefangenschaft, welche die Glaubensdynamik auf die Zukunft hin öffnet und eine neue Glaubenshaltung schafft, die erst unter besseren Umweltverhältnissen wirksam wird<sup>75</sup>.

Die persönliche Konversion führt zu einer radikalen Bereitschaft zum Umdenken, die unvorhersehbare Risiken und Kettenreaktionen einkalkulieren muß. Wer, um auf ein schon genanntes Beispiel zurückzukommen, die Problematik der Privilegierung und Ausnützung der Arbeitskraft (Kommerzialisierung der Arbeit) in einer konkreten gesellschaftlichen Situation erkannt hat, wird in Bezug auf die Qualifikation der Arbeit von selbst umzudenken beginnen, auch wenn es weder menschlich, noch möglich wäre, alle Arbeitsprozesse total zu nivellieren<sup>76</sup>. Doch ist es in einem solchen Fall theologisch unhaltbar, die im Mittelalter unterschiedenen ‚knechtlichen und nichtknechtlichen‘ Arbeiten, also die Arbeitsdifferenzierung in der hergebrachten Form auseinanderzuhalten. Sonst müßte man zugeben, daß Privilegien und Besitz von erbten Eigenschaften und Situationen abhängen. Es entspricht aber in keiner Weise dem Geist Christi, daß ein Mensch mit überdurchschnittlicher Intelligenz Mitmenschen mit unterdurchschnittlicher Begabung ausnützen kann, um so weniger, als viele Menschen ihre geistige Minderbegabung auf Hunger und Fehlernährung zurückführen können, die ihrerseits wieder eine Folge ungerechter Güterverteilungs- und Bildungssysteme sind. Im Sinn von echt christlicher Praxis hat prinzipiell der Mehrbegabte seine besondere Intelligenz für die Verbesserung der allgemeinen Lebensverhältnisse einer Gesellschaft einzusetzen. Die Gemeinschaft soll also vom Individuum profitieren, wenn dieses mit überdurchschnittlichen Talenten begabt wurde. Denn auch für den geistig oder materiell Privilegierten gilt, daß er sehr viel der Gemeinschaft schuldet, wie gesellschaftliche Infrastrukturen, Bildung und materielle Erbschaften. Theologisch gesehen ist der geistig oder materiell Privilegierte an sich schon bevorteilt, so daß er daraus nicht noch mehr Vorteil ziehen sollte, indem er durch gesellschaftliche Mechanismen seine Vorteile weiter ausbauen kann.

<sup>74</sup> Vgl. z. B. VIDALES, R.: *Cuestiones en torno al método en la Teología de la Liberación*. Lima (Miec-Jeci, Servicio de Documentación No. 9) 1974, 11–13. Die Tatsache der aus der Praxis neu erwachsenden Spiritualität und Glaubensinterpretation wird bei fast allen lateinamerikanischen Befreiungstheologen beschrieben.

<sup>75</sup> Vgl. z. B. BOFF, L.: *Qué es Hacer Teología Desde América Latina?* In: *Liberación y Cautiverio*. Debates en torno al método de la teología en América Latina. Mexico 1976, S. 141.

<sup>76</sup> Das hat auch der Mißerfolg der chinesischen Kulturrevolution gezeigt. Qualifikationskriterien, welche Unterschiede schaffen, wird es immer geben, weil auch Arbeitswille, Lebensverständnis, Kompetenz und Verantwortung verschieden sind. Hier wird aber an extreme Unterschiede gedacht, wie sie in gewissen sehr liberalen Gesellschaften praktiziert werden, wo auch andere Ungerechtigkeiten (z. B. Steuerhinterzug) aufgrund ungenügender sozialer Kontrollen bestehen.

Hier zeigt sich sehr deutlich, wie ein wirtschaftliches bzw. gesellschaftspolitisches Problem im Tiefsten auf theologische Kategorien zurückgeführt werden kann. Ein sozialer Wandel wie die relative Nivellierung von Besitz- und Arbeitsprivilegien erscheint begreiflicherweise um so revolutionärer, als das Mittelalter bewußt oder unbewußt theologische Unterlagen zur Bestärkung der Privilegiendichotomie lieferte. In dem Maß als dies der Fall war, kann diese geistesgeschichtliche Sanierung im letzten auch heute nur theologisch vollzogen werden.

### 21.2 *Im kirchlichen Bereich*

Kirchen haben durch ihre Internationalität und Übernationalität zur Deutung der Zeichen der Zeit den Vorteil der Autorität, zur inneren Konversion jedoch den Nachteil der Traditionsrepräsentativität. Kirchen ‚bekehren‘ sich daher langsamer als Individuen. Propheten, Charismatiker und Pädagogen können in der Interpretation eines Bildes, das die Kirche von einer Zeit zeichnet, oft sehr weit voraus sein, zuweilen so weit, daß die innere Verbindung zwischen der proklamierten kirchlichen Orthodoxie und der gelebten Orthopraxis der Propheten auseinanderbricht<sup>77</sup>.

Ein weiteres Problem für den Vollzug der inneren kirchlichen Konversion liegt in der kulturellen Differenz, bei der Zeichen und Zeiten interpretiert werden müssen. Eine Kirche, die sich weltweit versteht, vermag die „gegenwärtige Wahrheit des Evangeliums“<sup>78</sup> nur weltweit zu deuten. Sie stellt maßgebende Entwicklungen ins Licht und kann das Allgemeinbewußtsein beeinflussen. Ob dies zu einer innerkirchlichen Konversion genügt, ist eine schwierige Frage. Es scheint eher, daß die kirchliche Konversion von den Lokalkirchen her kommt, weil diese es sind, die zu spezifischen Gesellschaftsproblemen spezifisch Stellung zu beziehen haben und durch die Glaubenspraxis direkt in eine neue Situation hinein wachsen. Der Gesamtheit der Lokalkirchen steht es indes eher zu, die von den Ortskirchen gemachten Deutungen der Zeichen der Zeit von allgemeinen Standpunkten aus zu präzisieren<sup>79</sup>, es sei denn, sie würde aus dem Wandel der Ortskirchen die Notwendigkeit des Wandels eines bestimmten Führungsstils und die daraus folgenden Detailkonsequenzen ableiten. Damit würde sie sozusagen im präevangelischen Bereich konvertieren und neue hermeneutische Grundlagen für eine problembezogenere Evangelisation

<sup>77</sup> Vgl. die innerkirchlichen Spannungen zwischen gewissen Kreisen der latein-amerikanischen Hierarchie und Priesterguppen, die sich sozial und gesellschaftlich stark engagieren.

<sup>78</sup> CHENU, M. D.: *Les signes des temps*, a.a.O. S. 35.

<sup>79</sup> Z. B. von den Menschenrechten her, oder auf spezifische Probleme bezogen. — Es geht bei der Verantwortung der Ortskirche oft um eine Nachinterpretation von allgemeinen Prinzipien, die von Großkirchen summarisch festgelegt werden (z. B. Enzykliken). Diese genauere, situationsbezogene Interpretation von allgemeineren Texten birgt meistens ein größeres Risiko in sich.

schaffen. Ihre Rolle als gesellschaftliche Vermittlerin würde aufgewertet, sie würde durch die strukturelle Selbstkorrektur Zeugnis geben für eine ernsthafte Interessenentflechtung<sup>80</sup>, und sie würde den besten Beweis liefern für eine Innovationsfähigkeit innerhalb stärkster Traditionen<sup>81</sup>. So betrachtet gewänne auch die „Kirche als Zeichen der Rettung“<sup>82</sup>, welche die Menschen immer wieder zur Erneuerung einzuladen<sup>83</sup> und die Armut zu verkünden hat<sup>84</sup>.

## 2.2 Äußere Konversion

### 22.1 Moralische Artikulation

Wenn die Bedeutung einer sozialen Entwicklung über das Formulierbare hinausgeht<sup>85</sup>, können der Glaube an das Mögliche und die Hoffnung auf das Bessere unerwartete Kräfte freilegen. Zeichen, wie die Ermordung eines Missionars<sup>86</sup> oder die Verfolgung von engagierten Gruppen können dann gewaltig ermutigen: Die Freude am Risiko wird größer als die Angst vor Versagen und Tod. In solchen Augenblicken ist es von größter Wichtigkeit, die Zeichen der Zeit vom Glauben her zu durchleuchten. Damit werden sie „Früchte und Chancen des Evangeliums“<sup>87</sup>, Zeichen Christi. Das heißt, der aktuelle Bezug eines Ereignisses zum Evangelium stellt auch die Frohbotschaft in ein neues Licht<sup>88</sup>. Das Zusammenfallen von Erkenntnis und Antwort in einer bestimmten Situation, die zu christlichem Handeln herausfordert, wird zum sakramentalen Geschehnis, der göttliche zum menschlichen Imperativ<sup>89</sup>. Hier wird der Fluchtverdacht eliminiert<sup>90</sup>, weil die Chance des Augenblicks nicht aus einem unkontrollierten revolutionären Drang wahrgenommen, sondern im Licht des Evangeliums vor-

<sup>80</sup> Vgl. GÖPFERT, M.: Auf den Spuren der Befreiung. In: *Christen entdecken die Freiheit*, a.a.O. S. 100.

<sup>81</sup> Vgl. DE LAVALETTE, H.: *Ambigüités de la théologie politique*, a.a.O. S. 557.

<sup>82</sup> PIRONIO, E.: *Interpretación Cristiana de los Signos de los Tiempos en América Latina*, a.a.O. S. 143.

<sup>83</sup> Vgl. PIRONIO, E.: *Interpretación Cristiana ...* a.a.O. S. 144.

<sup>84</sup> Vgl. PIRONIO, E.: *Interpretación Cristiana ...* a.a.O. S. 145.

<sup>85</sup> Vgl. CHENU, M. D.: *Les signes des temps*, a.a.O. S. 37. Z. B. auch in Zeiten der Verfolgung, in Revolutionen und Katastrophen.

<sup>86</sup> Vgl. die durch die Ermordung von H. GALLEGO in Panama und J. BURNIER in Brasilien ausgelösten Bewußtseinsbildungsprozesse.

<sup>87</sup> JOSSUA, J. P.: *Discerner les signes des temps*. In: *La vie spirituelle* No. 527 (mai 1966) S. 558.

<sup>88</sup> Vgl. CHENU, M. D.: *Les signes des temps*, a.a.O. S. 34.

<sup>89</sup> Vgl. BOFF, L.: *Theologie der Befreiung — die hermeneutischen Voraussetzungen*. In: RAHNER, K. (Hg.): *Befreiende Theologie*. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz (Kohlhammer, TB 627) 1977, S. 49.

<sup>90</sup> Vgl. ASSMANN, H.: *Die Situation der unterentwickelt gehaltenen Länder als Ort einer Theologie der Revolution*. In: *Diskussion zur ‚Theologie der Revolution‘*. München/Mainz (Kaiser/Grünwald) 1969, S. 223.

bereitet und mit Gott entschieden wurde. Das spezifisch Christliche einer solchen Konversion im Gegensatz zur rein realpolitischen Entscheidung des Revolutionärs geht aus dem Vergleich mit Christus hervor, der *DAS ZEICHEN* der Zeiten ist<sup>91</sup>. Der zu Christus Konvertierte hat keine Ideologie und, wie M. BONINO sagt, kein Selbstbildnis zu verteidigen, er kann seine Praxis der Kritik der andern aussetzen<sup>92</sup>.

## 22.2 Methodische Artikulation

Ein dem historischen Kontext angepaßter Glaubensausdruck muß eine methodengerechte Artikulation finden, ohne daß er wissenschaftlich verfremdet wird. Das erfordert eine „Sprachschule des Glaubens“<sup>93</sup>, einen linguistischen Fortschritt, je nach Kontext in philosophischer, anthropologischer, politischer oder soziolinguistischer Richtung<sup>94</sup>. Wenn zum Beispiel in die Dokumente von Medellín Begriffe aus der bei Marxisten gebräuchlichen Terminologie aufgenommen wurden<sup>95</sup>, wurde damit eine notwendige sprachliche Voraussetzung zur soziopolitischen Weiterbearbeitung gewisser Themen geschaffen. Die semantische Familiarisierung war Zeichen für ein wachsendes Interesse an der soziopolitischen Problematik von der Theologie her. Damit kann ein bloß verbaler oder taktischer Fortschritt erreicht worden sein<sup>96</sup>, im Hinblick auf den nachfolgenden Dialog mit den Exponenten neuer Gesellschaftsmodelle aber auch bedeutend mehr. In Argentinien hat sich die Sprache der Befreiung in den nicht-marxistischen Modellen des Peronismus ausgedrückt und hatte dazu wohl seine Berechtigung, insofern diese Sprache ein damals geeignetes Instrument für die Vertiefung des sozialen Engagements aus christlicher Motivation war<sup>97</sup>. In diesem Fall konnte sich die Theologie wahrscheinlich einen Zugang zur Interpretation einer neuen historischen Situation

<sup>91</sup> Vgl. VALADIER, P.: Signes des temps, signes de Dieu? In: *Etudes*, août/sept. 1971, S. 274.

<sup>92</sup> Vgl. BONINO, J. M.: La fe en busca de eficacia, a.a.O. S. 126.

<sup>93</sup> ASSMANN, H.: Die Situation der unterentwickelt gehaltenen Länder als Ort einer Theologie der Revolution, a.a.O. S. 223.

<sup>94</sup> Vgl. dazu: SCANNONE, J. C.: Trascendencia, praxis liberadora y lenguaje. Hacia una filosofía de la religión postmoderna y latinoamericanamente situada. In: *Nuevo Mundo*, No. 1 (1973) 221—245. — FIORITO, M. A. und GIL, D.: Signos de los tiempos, Signos de Dios, a.a.O. S. 9. — ASSMANN, H.: Medellín: La desilusión que nos hizo madurar. In: *Cristianismo y sociedad* No. 40/41 (1974) 137—143. — DONEUX, J. L.: Une sociolinguistique pays en développement. In: *Cultures et Développement* No. 1 (1969—1970) 143—155. — RZEPKOWSKI, H.: *Der Welt verpflichtet*. St. Augustin (Steyler-Vlg.) 1976, S. 75.

<sup>95</sup> Z. B. im Bereich der strukturellen Gewalt, der ökonomischen Abhängigkeiten und der strukturellen Ausbeutung.

<sup>96</sup> Wie ASSMANN, H. glaubt. Vgl. seinen Artikel: Medellín: La desilusión que nos hizo madurar, a.a.O. S. 138.

<sup>97</sup> Vgl. FIORITO, M. A. und GIL, D.: Signos de los tiempos, Signos de Dios, a.a.O. S. 9.

schaffen. Die sprachliche Veränderung, die auf eine gesellschaftliche Strukturveränderung eingeht oder von ihr ausgelöst wird, darf sich jedoch nicht unkritisch mitreißen lassen, weil soziale Bewegungen die linguistische Entwicklung schnell überholen können. Sobald nämlich Denk- und Sprechweisen von einer karitativen auf eine wissenschaftlich-analytische Ebene verschoben werden (was zwar nötig ist), besteht die Gefahr, daß diese von neuen (Super-)Strukturen in Beschlag genommen und zu anderen als den beabsichtigten Zielen eingesetzt werden<sup>98</sup>. Superstrukturen, wie sie aus Ideologien und Machtapparaten hervorgehen, sind aber am wenigsten geeignet, das wissenschaftlich erarbeitete Grundlagenmaterial hermeneutisch objektiv zu verarbeiten.

Zur Verhütung fachspezifischer Vereinseitigung und zur Kontrolle der Theorie-Praxis-Beziehung sei hier auf die Methode der „partizipatorischen Hermeneutik“<sup>99</sup> verwiesen, von der H. Cox sagt, sie sei erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. In vier Schritten verweist er auf das Studium der Vorgeschichte eines Ereignisses, auf die Herstellung eines Zusammenhanges mit dem gegenwärtigen Vorgang, auf die gründliche Beobachtung des Phänomens selbst und auf die Aufarbeitung des Sinnes, den ein solches Ereignis für den „Interpret-Beobachter-Teilnehmer“ hat<sup>100</sup>. Der vierte Schritt scheint für die hermeneutische Artikulation von besonderer Wichtigkeit zu sein: Der Analytiker, der sich in besonderer Weise seiner Teilnehmer-Funktion bewußt ist, formuliert vorsichtiger. Er fühlt sich umgekehrt als Betroffener innerhalb eines Ereignisses seiner Aussage tiefer verpflichtet<sup>101</sup>. H. Cox schreibt: „Der Mensch, der mit dem, von dem er lernt, kämpft oder ihn umschlingt, behandelt ihn mit unvergleichlich größerem Respekt als derjenige, der bloß untersucht. In diesem Prozeß lernt er auch unendlich viel mehr. Um also die kühle klinische Vorstellung der ‚Auswertung‘ zu vermeiden, wollen wir statt dessen sagen, daß ein Theologe letzten Endes dem religiösen Phänomen antworten muß, das er ‚studiert‘. Diese Antwort wird unausweichlich zu einem Ausdruck seiner eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen und wird immer sowohl im Lehrer wie im Lernenden eine gewisse Veränderung hervorrufen“<sup>102</sup>. In dem vom Ereignis persönlich erfaßten Theologen geht möglicherweise ein Stück explizit hermeneutischer Objektivität verloren, dafür gewinnt die historische Symbolik an Klarheit, was sich positiv auf die Praxis auswirkt. Im übrigen scheint eine völlig

<sup>98</sup> Vgl. CHENU, M. D.: *Les signes des temps*, a.a.O. S. 34.

<sup>99</sup> Cox, H.: *Verführung des Geistes*. Stuttgart (Kreuz-Vlg.) 1973, S. 145. Vgl. auch die folgenden Seiten.

<sup>100</sup> Vgl. Cox, H.: *Verführung des Geistes*, a.a.O. S. 146.

<sup>101</sup> Das ist ein Hauptgrund, warum viele lateinamerikanische Theologen emotional und pathetisch formulieren, ohne die Grenzen zum Ideologischen bzw. Utopischen abzustecken.

<sup>102</sup> Cox, H.: *Verführung des Geistes*, a.a.O. S. 149.

objektive historische Erkenntnis unmöglich<sup>103</sup>, in gewisser Hinsicht nicht einmal nötig zu sein, vor allem dann nicht, wenn menschliche Not so groß wird, daß über jede Kontroversdiskussion hinweg gehandelt werden muß, wenn der ‚Notfall die Laborexperimente verdrängt‘. Das ist der Fall, wenn Theologie zielbewußt auf die Religion eingeht, die ihrerseits aus echten (und nicht künstlich konstruierten) Weltzeichen hervorgeht, also nicht ‚Religion‘ schafft, sondern zu einer „Art kritischer, informierter und engagierter Antwort auf ‚Religion‘ im weitesten Sinn des Wortes“<sup>104</sup> wird. Das bedeutet: Die von und zu den Zeichen der Zeit konvertierte Theologie wird symbolträchtiger, kritischer und effektiver, also selber ein leichter erkennbares, dynamisches Zeichen<sup>105</sup>. Das läßt sich in der Dialog- und Aktionsbereitschaft einer Kirche erkennen, deren Grundanliegen immer befreiend (erlösend) sein muß<sup>106</sup>, und die dafür mit all ihrem Tun und Lassen, sei es durch ihr soziales Engagement, durch die von ihr gesetzten Prioritäten oder in ihrem liturgischen Feiern in gleicher Weise Zeugnis ablegt.

#### SUMMARY

The author's starting point is that the interpretation of the "signs of the time" gains new importance for the definition of the christian mandate in society, especially because of the problem situation in the Third World.

Therefore, he demands a new historical awareness and a theological conversion. The ambivalence of the signs of the time is hindering the historical awareness. The signs of the time, therefore, have to be reorientated in their historical context, i. e. especially from the practice, and, accordingly, they have to be reinterpreted theologically. Such a prophetic interpretation effects a liberation from alienated situations and it promotes a more authentic development of society.

The theological conversion refers to an internal and external renewal, i. e. on the one hand it concerns a personal and an inner-church area, on the other hand it leads to a moral articulation (a new engagement) and to a new methodical articulation (a new hermeneutics).

<sup>103</sup> Vgl. SEIFFERT, H.: Hermeneutik und Wissenschaftstheorie. In: GERBER, U. (Hg.): *Hermeneutik als Kriterium für Wissenschaftlichkeit?* Der Standort der Hermeneutik im gegenwärtigen Wissenschaftskanon. Loccum (Loccumer Kolloquien 2) 1972, S. 178.

<sup>104</sup> COX, H.: *Verführung des Geistes*, a.a.O. S. 149.

<sup>105</sup> JOSSUA, J. P. spricht in ‚Discerner les signes des temps‘, a.a.O. auf Seite 562 von „geschichtlichen Motoren des Fortschrittes“. Vgl. Enzyklika ‚*Pacem in terris*‘ vom 11. April 1963.

<sup>106</sup> Cox, H. sagt in ‚*Verführung des Geistes*‘ a.a.O. S. 151, daß die auf kultureller, sozialer und persönlicher Ebene anzuwendende Befreiung Maßstab sei, womit die Theologie die Religion beurteile.